

Demokratieresilienz-Check für den Sozialraum

Ein Instrument zur gemeinsamen Selbstverständigung.

Wozu der Demokratieresilienz-Check?

Dieser Check hilft einem Quartier, einer Kommune, eine Gemeinde, die eigene demokratische Resilienzfähigkeit sichtbar zu machen. Dabei geht es um die Beschaffenheit des sozialen Gefüges, um die Beziehungen, Strukturen und Kopplungen zwischen den Akteuren im Sozialraum. Denn dort - zwischen den Menschen - entsteht Resilienz.

Der Wert des Checks liegt weniger in der erreichten Punktzahl als im gemeinsamen Gespräch, das der Check (hoffentlich) auslöst. Allein dieses Gespräch ist ein Akt der Vernetzung und damit der Steigerung der Resilienz.

So funktioniert's:

Der Check ist für eine (idealerweise extern moderierte) Runde im Team, im Stadtteilgremium, im Gemeinderat oder in einer Akteursrunde in der Kommune gedacht (idealerweise besetzt mit möglichst unterschiedlichen Perspektiven).

1. Einzeleinschätzung (ca. 15 Min.):

Zunächst bewertet jede Person die Fragen/Aussagen still für sich. Das verhindert, dass sich früh eine Meinung im Raum durchsetzt.

2. Abgleich pro Dimension (ca. 10 Min. je Dimension)

Dann werden die Einschätzungen sichtbar gemacht (durch Punktekleben, Handzeichen, Aufstellung). Dabei sind vor allem die Streuungen interessant: Wo liegen wir auseinander und warum ist das so?

3. Vertiefung

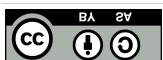
Zu jeder Dimension gibt es offene Fragen. Sie sind der eigentliche Kern. Hier wird aus Einschätzung Verständigung.

4. Priorisierung und Weiterarbeit

Nicht alle sechs Dimensionen auf einmal bearbeiten. Am Ende ein bis zwei auswählen, an denen konkret weitergearbeitet wird.

Bewertungsskala für alle Aussagen

0 = trifft nicht zu · 1 = trifft eher nicht zu · 2 = teils/teils · 3 = trifft eher zu · 4 = trifft voll zu ·
? = weiß ich nicht (das ist ein Befund, der zeigt, wo dem Quartier der Überblick über sich selbst fehlt)



Dimension 5 - Verlässliche Infrastruktur

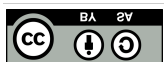
Wie robust sind unsere Treffpunkte, Angebote und öffentlichen Räume? Wo entstehen Leerstellen?

	Aussage	0 1 2 3 4 ?
5.1	Es gibt verlässliche, offene Orte der Begegnung (Treffpunkte, Einrichtungen, öffentliche Räume), die stabil bestehen.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
5.2	Wichtige Angebote (Jugend, Familie, Beratung, Kultur) sind abgesichert und nicht akut vom Wegfall bedroht.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
5.3	Wo Angebote oder Orte wegfallen, bemerken wir die entstehende Leerstelle - und sie bleibt nicht einfach unbesetzt.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐
5.4	Es gibt Angebote, die niedrigschwellig „Kümmern“ ermöglichen (Alltagshilfe, Nachbarschaft) - ohne dass dies anderen überlassen wird.	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Vertiefungsfragen

- Welcher Ort oder welches Angebot wäre am schmerzhaftesten zu verlieren und wie gesichert ist er/es wirklich?
- Wo klafft gerade eine Leerstelle, die jemand füllen könnte, den wir nicht wollen?
- Wo wird bei uns „gekümmert“ und wer täte es, wenn wir es nicht tun?

Notizen aus der Runde:



Auswertung: vom Check zum Handeln

Nicht die Gesamtsumme zählt. Aussagekräftiger sind drei Blickrichtungen:

- **Wo sind wir stark?**
Diese Stärken sind unsere Ressourcen. Sie lassen sich bewusst nutzen und ausbauen.
- **Wo sind wir verwundbar?**
Niedrige Werte zeigen Gestaltungsaufgaben. Aus „bei uns fehlt X“ wird „wir kümmern uns um X“.
- **Wo wissen wir es nicht?**
Bei vielen „?“ in einer Dimension fehlt dem Quartier der Blick auf sich selbst. Ein erster Schritt ist dann nicht Handeln, sondern genaues Hinschauen.

Zum Abschluss:

Welche eine Verbindung, welchen einen Ort oder welche eine Absprache stärken wir als Nächstes - und wer kümmert sich bis wann darum?

Nächste Schritte

Was tun wir?	Wer kümmert sich?	Bis wann?